

Karl V. befreiet die Christen-Sklaven

in Tunis,

(Staat auf der Nordküste von Afrika).

Jahr 1535.

Im Jahre 1535 unternahm Kaiser Karl V. den berühmten Feldzug gegen die Seeräuberischen Staaten in Afrika, deren Oberhaupt, der schreckliche Barbarossa besonders dem Handel Spaniens und Italiens im mittelländischen Meere ungeheueren Schaden zufügte, und durch seine beständigen räuberischen Einfälle an den Küsten dieser zwei Reiche die Bewohner in Angst und Schrecken setzte. Karl hatte schon längst den Entschluß gefaßt diesen frechen Räuber und unverböhnlichen Feind der Christenheit zu züchtigen; aber die vielfältigen Streitigkeiten und Unruhen, welche die protestantischen Stände in Deutschland in Verbindung mit Frankreich erregten, hatten ihn an der Ausführung dieses Entschlusses bisher gehindert.

Der Ursprung dieser Seeräuberischen Staaten *) fällt gegen den Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, und Algier, Tunis und Tripoli wurden die Hauptstädte derselben **). Zwei Brüder, Horuc und Hayradin, Söhne eines Löpfers auf der Insel Lesbos waren die Stifter derselben. Von einem ruhelosen und zu großen Unternehmungen fähigen Geiste getrieben, verließen sie das Geschäft ihres Vaters, wagten sich auf's Meer, und schlugen sich zu einem Schwarme von Seeräubern, wovon das mittelländische Meer zu jener Zeit wimmelte. Sie bewiesen in kurzer Zeit eine besondere Schlaueit und Herzhaftigkeit, machten sich Meister von einer kleinen Brigantine, und setzten ihr ehrloses Geschäft mit solcher Einsicht und so großem Glücke fort, daß sie eine Flotte von zwölf Galeeren und verschiedenen anderen kleinen Fahrzeugen zusammen brachten. Horuc, der wegen seines rothen Bartes den Namen Barbarossa erhielt, war der Admiral dieser Flotte, und es dauerte nicht lange, so wurde sein Name von den Dardanellen bis zur Meerenge von Gibraltar furchtbar. Besonders waren die Küsten Spaniens und Italiens seiner Raubgier preis gegeben, und den Raub, den er daselbst gemacht

*) Die Seeräuberei ist von der Kaperei wohl zu unterscheiden, wenn gleich ihr gemeinschaftlicher Zweck der Raub zur See ist. Die Seeräuber nämlich gehen auf eigene Faust zum Raube aus, haben eine willkürliche Flagge, und richten ihre Angriffe gegen jeden Seestaat, ohne Unterschied. Diese Freibeuter, Korsaren genannt, hatten in der neueren Zeit ihre Hauptstize in den Städten Algier, Tunis und Tripoli, welche vorzugsweise die Seeräuberstaaten hießen. Der Kaper hingegen betreibt dieses ehrenrührige Gewerbe nicht für gewöhnlich, sondern wenn zwei Seemächte in Krieg begriffen sind, erhalten gewisse Personen auf ihr Ansuchen bei den betreffenden Regierungen Erlaubnißscheine (Kaperbriefe), wodurch sie gleichsam das Recht erhalten im Verlaufe des Seekrieges den Handlungsflootten der Gegenpartei so viel Schaden zuzufügen, als sie nur immer können. Sobald aber zwischen den streitenden Seemächten der Friede abgeschlossen ist, hört auch die Kaperei auf, und wird im entgegen gesetzten Falle nach den Seerechten als wahre Seeräuberei betrachtet und bestraft.

***) Algier ist der Name einer Stadt und eines Gebietes, und war bis zum Jahre 1830 der Hauptstiz der sogenannten Barbaresken, oder eine türkisch-militärische Korsarenrepublik. Algier liegt auf der Nordküste von Afrika, zwischen Tunis und Marokko, und sein Gebiet beträgt 4200 Quadrat-Meilen. In dem erwähnten Jahre 1830 haben die Franzosen unter dem Generale Burmont diese Stadt mit Sturm erobert, und den Dei abgesetzt. Algier ist seitdem eine französische Kolonie, jedoch noch nicht von besonders bedeutendem Umfange. Allein die Seeräuberei ist endlich in diesen Gewässern unterdrückt worden. Tunis und Tripoli, welche ebenfalls an der Nordküste von Afrika liegen, sind gleichfalls zwei Städte mit gleichnamigen Gebiete, und stehen noch unter türkischem Schutze.

hatte, schleppte er in die Häfen der Berberei, deren Einwohner ihn jederzeit mit Freuden aufnahmen, weil sie durch die Verschwendung seines Schiffsvolkes sich bereicherten. Es ist natürlich, daß Horuc den Gedanken fassen mußte, einst selbst Herr eines solchen Hafens zu werden, um seine Raubzüge mit mehr Sicherheit und Kraft ausführen zu können, und bald ereignete sich auch eine Gelegenheit, die seinen Plan in Erfüllung brachte. Eutemi, der König von Algier, hatte viele, aber stets vergebliche Versuche gemacht, eine Schanze, die der spanische Befehlshaber von Oran nicht weit von seiner Hauptstadt aufgeworfen hatte, einzunehmen, und war so unbesonnen, daß er den Barbarossa um seinen Beistand ansprach. Der muthige Korsar nahm diesen Antrag mit Freuden an, ließ seinen Bruder Hayradin auf der Flotte zurück, und ging an der Spitze von 5000 Mann nach Algier, wo man ihn als einen Schutzhengel aufnahm. Mit einer solchen Macht war er Meister der Stadt, und da er bemerkte, daß die Mauren nicht den geringsten Argwohn von seinen boshaften Absichten hatten, noch im Widerstandsfalle mit ihren leichtgerüsteten Truppen seinen alten und kampfgelübten Wolkern gewachsen waren, so ermordete er in'sgeheim den Monarchen, dem er zu Hilfe gekommen war, und ließ sich an seiner Stelle zum Könige von Algier ausrufen. Die Gewalt, die er sich mit solcher Kühnheit anmaßte, suchte er durch Kunstgriffe zu befestigen, die dem Geiste des Volkes, über welches er herrschen wollte, angemessen waren, indem er jene, die seine Usurpation begünstigten, mit ausnehmend großen Reichthümern überhäufte, hingegen aber die ihm Verdächtigen mit schonungsloser Grausamkeit verfolgte. Solchergestalt kaum auf seinem Throne befestiget, griff er den benachbarten König von Tremecen an, überwand ihn in einem Treffen, und verband sein Reich mit dem Gebiete von Algier. Zu gleicher Zeit fuhr er fort, die Küsten von Spanien und Italien mit seinen Flotten zu beunruhigen, welche jetzt schon den Seerüstungen eines großen Monarchen ähnlich waren. Dies bewog nun Karl gleich beim Anfange seiner Regierung, daß er dem Gouverneur von Oran, den Marquis von Comares den Auftrag ertheilte den Horuc, welcher damals in der Stadt Tremecen war, anzugreifen. Comares that es mit Tapferkeit und Glück, und tödtete den Horuc, nach einer verzweifelungsvollen Gegenwehre, vor der Stadt.

Nun bestieg sein Bruder Hayradin, welcher gleichfalls Barbarossa genannt wurde, den Thron von Algier, und um sich den Besitz desselben zu sichern, stellte er sein Gebiet unter den Schutz des türkischen Kaisers, welcher ihm ein Truppenkorps zuschickte. Bald verbunkelten seine Thaten und seine Kühnheit den Ruf seines Bruders, und der Sultan Suleimann setzte in seine Geschicklichkeit ein so großes Vertrauen, daß er ihm das Kommando der ganzen türkischen Flotte anbot. Jetzt faßte er den Entwurf Tunis zu erobern, und führte ihn auch glücklich aus. Mahmed, der König dieses Landes hatte von verschiedenen Weibern 34 Söhne gehabt, und er bestimmte darunter den Mulei-Hascen, einen der jüngsten zu seinem Nachfolger. Dieser, um den Thron früher besteigen zu können, vergiftete zuerst seinen Vater, und ermordete sodann alle jene Brüder, welche er habhaft werden konnte. Uraschid, einer der ältesten davon war aber so glücklich seiner Wuth zu entkommen, flüchtete zu den Arabern der Wüste, und versuchte durch sie unterflügt mehrere Male, jedoch stets fruchtlos das ihm gebührende Thronrecht mit Waffengewalt durchzusetzen. Zuletzt wendete er sich nach Algier, und suchte Barbarossa um seinen Schutz an. Dieser, an Arglist noch seinen Bruder übertreffend nahm ihn mit allen Zeichen der Freundschaft und Ehrerbietigkeit auf, und da er so eben nach Konstantinopel zu segeln im Begriffe war, so beredete er mit leichter Mühe den Uraschid ihn dahin zu begleiten, um durch des Sultans Beistand den Thron von Tunis zu erhalten. Allein als sie in Konstantinopel angekommen waren, dachte der treulose Seeräuber nicht mehr an sein gegebenes Versprechen, sondern eröffnete dem Sultane seinen Plan, unter dem Vorwande diesem vertriebenen Fürsten zu helfen, und durch den Beistand der Partei, die sich für ihn unfehlbar erklären würde, Tunis zu erobern, und es dann mit dem türkischen Kaiserthume zu verbinden. Suleimann gab diesem verrätherischen Vorschlage seinen Beifall, ließ eine große Flotte ausrüsten, schmeichelte dem Uraschid, daß er nun bald Herrscher von Tunis seyn würde; aber in dem Augenblicke, als er sich nach Tunis einschiffen wollte, wurde er auf des Sultans Befehl in Verhaft genommen, und erdroßelt.

Barbarossa segelte nun mit einer Flotte von 250 Schiffen nach Tunis. Nachdem er seine Kriegsvölker an's Land gesetzt hatte, gab er vor, daß er gekommen sey um die Rechte Uraschids, der auf dem Admiralschiffe krank zurück geblieben, gegen seinen Bruder Mulei-Hascen zu behaupten. Die Einwohner von Tunis, welche der grausamen Regierung Mulei-Hascens schon längst müde waren, griffen zu den Waffen, und erklärten einstimmig Uraschid zu ihrem Regenten.

Sie öffneten dem Barbarossa die Thore von Tunis, und Mulei-Hascen hatte kaum noch Gelegenheit gefunden mit Hinterlassung aller seiner Schätze zu entfliehen. Nachdem die türkischen Soldaten in der Stadt eingezogen waren, und statt Alraschids Name bloß der ihres Sultans erscholl, merkten die Einwohner den Verrath, der ihnen gespielt worden war, und griffen die Türken mit Wuth an. Allein schon einige Kanonenschüsse aus Barbarossas Geschütz waren hinlänglich die Menge zu zerstreuen, und ein Angriff seiner Soldaten vollendete ihre Niederlage. Somit war Tunis in der Gewalt Barbarossas, welcher diese Stadt und das Gebiet gleichfalls unter den Schutz Suleimanns stellte.

Barbarossa wendete jetzt alle Sorgfalt an die auf diese Art in Besitz genommene Stadt in einen wehrhaften Stand zu setzen. Er verstärkte die Festungswerke der Citadelle, und besetzte Goletta, eine Stadt bei Tunis regelmäßig, machte es zum Haupthafen seiner Flotte, und zu einem Zeughausa und Arsenal. Da er im Besitze dieser weitläufigen Länder war, so trieb er seine Seeräubereien gegen die christlichen Staaten in einem größeren Umfange mit einer zerstörenderen Gewaltthätigkeit als jemals.

Kaiser Karl wurde jetzt von seinen Unterthanen in Italien und Spanien täglich mit Klagen über die frevelhaften Angriffe der Seeräuber, die unter Barbarossas Flagge kreuzten, gleichsam bestürmt, und es schien, als erwarte die ganze Christenheit von diesem ihrem ersten und glücklichsten Fürsten die Befreiung von dieser abscheulichen Unterdrückung. Zu gleicher Zeit wandte sich auch der verjagte Mulei-Hascen an den Kaiser, und bat ihn in einer am 21. April 1535 in Madrid gehaltenen Audienz, daß er ihn wieder zur Besitznahme seines geraubten Thrones verhelfen wolle. Karl versprach ihm seinen Beistand, und war fest entschlossen den übermüthigen und grausamen Barbarossa für seine unausgesetzten Räubereien zu bestrafen. Er rüstete durch die vereinte Kraft aller seiner Länder eine mächtige Flotte aus, und übernahm, nachdem die meisten Schiffe in dem Hafen von Barcelona versammelt waren, darüber den Oberbefehl. Seinem Beispiele folgte der Kern des spanischen und niederländischen Adels, und im mittelländischen Meere stieß noch eine bedeutende Escadre von Portugal hinzu, welche der Bruder der Kaiserin, der Infant Don Ludwig befehligte.

Der Papst schloß zur Ausrüstung dieser Flotten Geld vor, und die Maltheser, diese geschworenen Feinde der Ungläubigen strengten alle ihre Kräfte an, um eine Flottille diesem Bunde hinzu zu fügen. Der Anführer der gesammten Flotte nach dem Kaiser war der berühmte Seeheld Doria, und die Landmacht kommandirte der Marquis del Quasto.

Am 16. Juli 1535 segelte die gesammte Macht von dem Hafen von Cagliari in Sardinien ab. Sie bestand aus 500 Schiffen, und hatte über 30,000 Mann regelmäßiger Truppen an Bord. Nach einer kurzen und glücklichen Fahrt gelangten sie in die Nähe von Tunis, zu dessen Vertheidigung Barbarossa, der von den ungeheueren Zurüstungen des Kaisers Kunde erhalten hatte, alle seine Kräfte mit eben so viel Klugheit als Lebhaftigkeit aufgeboten hatte. Durch seinen Eifer brachte er in kurzer Zeit 20,000 Mann Reiterei, und eine ungeheure Menge Fußvolk bei Tunis zusammen, welches Heer er durch große Geschenke und Versprechungen sich vollkommen ergeben machte. Vor allen richtete er sein Hauptaugenmerk auf die Weste Goletta, welche er mit 6000 Mann türkischer Truppen besetzte, die nach Art der Europäer im Kriegsdienste wohl eingelübt waren, und von Sinan, einem abgefallenen Juden angeführt wurden. Karl schloß bei seiner Landung sogleich diese Weste ein, und griff sie auf drei verschiedenen Punkten an. Deutsche, Spanier und Italiener wetteiferten unter einander, um unter den Augen ihres geliebten Monarchen Wunder der Tapferkeit zu verrichten, und sich seines Beifalls zu erfreuen. Obgleich Sinan das Vertrauen rechtfertigte, welches Barbarossa in seine Einsicht und Tapferkeit gesetzt hatte, so ging doch die Festung in einem allgemeinen von Karl angeordneten Sturme am 26. Juli 1535 an ihn über. Durch Golettas Fall wurde der Kaiser Meister von Barbarossas Flotte, die aus 18 Galeeren bestand, und 300 meistens metallenen Kanonen (für jene Zeit eine ungeheure Zahl), fielen in seine Hände. Karl hielt durch eine Bresche seinen Einzug in die eroberte Weste, und ihn begleitete Mulei-Hascen, welcher mit Staunen und Bewunderung die Thaten des europäischen Heeres beobachtet hatte.

Barbarossa war zwar durch diesen Verlust empfindlich geschwächt, ließ aber ungeachtet dessen seinen Muth nicht sinken, und da die Vertheidigung von Tunis, worauf jetzt der Kaiser hin marschirte, wegen seines großen Umfanges und den nicht gar festen Mauern zu einer langen Belagerung nicht tauglich schien, so faßte er den kühnen Entschluß, mit seiner Armee welche sich auf 50,000 Mann be-

lief, dem Kaiser entgegen zu rücken, und das Schicksal seines Königreiches durch eine Schlacht entscheiden zu lassen.

Plötzlich erschien jetzt die kaiserliche Armee vor Barbarossa, und dieser durch seine Uebermacht kühn gemacht, befohl den Angriff. Allein diese rohen undisciplinirten Haufen konnten dem Stöße des regelmäßig kämpfenden Christenheeres in der Länge nicht widerstehen, und obschon Barbarossa eine bewunderungswürdige Geistesgegenwart und Tapferkeit an den Tag legte, so wurde er doch in wenigen Stunden vollständig geschlagen, und mußte sich mit den Trümmern seines Heeres in wilder Flucht nach Tunis zurück ziehen, wo er aber alles in der äußersten Verwirrung fand. Die große Anzahl der gefangenen Christen-Sklaven hatten indessen Gelegenheit gefunden ihre Fesseln zu brechen, und aus ihren Gefängnissen zu entkommen. Bald darauf wurde von ihnen die türkische Besatzung übermannt, und die Artillerie auf den Wällen gegen ihren ehemaligen Gebieter gerichtet. Barbarossa war wüthend über diesen Vorfall, und entfloh nun eilig nach Vona.

Kaum war Barbarossa entfernt, so erschienen auch schon Abgeordnete aus der Stadt, um dem Kaiser die Thorschlüssel zu Füßen zu legen, und ihm zu bitten, die Bewohner dieser Stadt gegen die Gewaltthätigkeiten der Soldaten zu schützen. Aber schon waren diese heute- und rachebegierig in die Stadt eingedrungen, und plünderten ohne Schonung, um die Schmach so vieler tausenden ihrer gefangenen Brüder an den unglücklichen Einwohnern zu rächen. Der Kaiser bedauerte diesen widrigen Zufall, der einen so glänzenden Sieg besetzte, und zog mit Mulei-Hascen in die mit Leichen angefüllte Stadt, wo seiner ein rührender und freudenvoller Auftritt wartete. Eine Anzahl von mehr als 10,000 Christen-Sklaven, welche ihre Kerker gesprengt hatten, und worunter viele Personen von hoher Geburt waren, zogen dem Kaiser, ihrem hochherzigen Befreier mit unbeschreiblichem Jubel entgegen, fielen vor ihm auf die Knie, küßten seine Hände, Füße und Kleider, und dankten unter Thränenströmen ihm für ihre Errettung aus den drückenden Banden der Sklaverei. Karl war von ihrer Dankbarkeit tief gerührt, nahm sie liebevoll auf, gab ihnen Worte des Trostes und der Beruhigung, und ließ sie wohl verpflegt in ihre Heimat und zu ihren Anverwandten zurück führen.

Nun erfüllte Karl sein dem Mulei-Hascen gegebenes Versprechen, nachdem er ihn wieder zum Herrscher über Tunis einsetzte, und einen Traktat mit ihm abschloß, in welchem er die Stadt und das Gebiet von Tunis ihm als Lehen übergab, mit der Verpflichtung, alle Christen-Sklaven, welche er auf seinem Gebiete fände, ohne Lösegeld auf freien Fuß zu setzen, keinen Unterthan des Kaisers künftig in Sklaverei zu halten, keinen türkischen Kaper mehr in den Seehäfen seines Landes einzulassen, und allen kaiserlichen Unterthanen freien Handel und die ungefränkte Ausübung ihrer Religion zu gestatten. Mulei-Hascen unterschrieb diesen Traktat, und gelobte alle darin enthaltenen Punkte auf's Gewissenhafteste zu erfüllen; der Kaiser hingegen nahm zum Unterpfande die Weste Goletta in förmlichen Besitz, nachdem er sie vorher wieder völlig hatte herstellen lassen, und Mulei-Hascen verpflichtete sich noch überdies, der Besatzung dieser Weste jährlich 12,000 Kronen zu ihrem Unterhalte verabfolgen zu lassen.

Somit hatte Kaiser Karl seine Absicht auf eine glänzende ihm höchst ehrenvolle Weise erreicht. Er hatte den Uebermuth der Korsaren gezüchtigt, den Schiffen seiner Unterthanen eine sichere Zuflucht verschafft, und seinen eigenen Flotten Sicherheitsplätze erworben. Da jetzt die stürmische Zeit herannahete, welche ihn verhinderte den flüchtigen Barbarossa ferner zu verfolgen, so ging er mit seiner Armee wieder nach Europa unter Segel.

Dieser Feldzug gewann dem Kaiser das Wohlgefallen von ganz Europa. Jene 10,000 Christen-Sklaven, die er aus Tunis errettet hatte, und denen noch eine eben so große Zahl — welche Mulei-Hascen vermöge des Traktates frei gegeben — nachgefolgt waren, breiteten in ganz Europa den Ruhm und die Wohlthätigkeit ihres kaiserlichen Befreiers aus, und erhoben seine Macht und Klugheit über alle Fürsten der Erde.